



# BRETTERBLOG

ÜBER UNS

WARUM BRETTERBLOG?

---

## Perspektiven auf globale Politik

---

### [FILM DES MONATS] WIE LEBEN ROMA IN FRANKFURT?

2. Mai 2014 · von tim rühlig · in *Buch des Monats, Debatte, Rezensionen* · 1 Kommentar

**Wenn in Deutschland über Roma diskutiert wird, werden sie meist mit Verschmutzung, Arbeitslosigkeit und Sozialschmarotzertum in Verbindung gebracht. Auffällig dabei: Die Roma selbst kommen fast nie zu Wort. Anders in einem neuen Film, der am Sonntag in Frankfurt Premiere feiert – er gibt Frankfurter Roma eine vernehmbare Stimme.**

Prolog

Leonas



Als Leonas Constantin erzählt, wie er Arbeit fand, kommentieren seine Kinder: “durch die Zeitung”, sagen sie stolz.

Constantin sitzt in den Räumlichkeiten des **Roma-Fördervereins** in Frankfurt. Neben ihm sind zwei seiner drei kleinen Kinder, die sein ganzer Stolz sind. Er erzählt von seinem Leben in Deutschland, von seiner Arbeitssuche und de

+ Folgen

Lebensbedingungen in Rumänien, denen er entflohen ist: Als Roma hat er in Rumänien kaum eine Chance auf Arbeit. Noch schlimmer für ihn ist, dass seine Kinder, die regelmäßige ärztliche Versorgung bekommen, von Bestechungsgeld in Rumänien erhalten können. Auch der Schulbesuch war ihnen in Rumänien nicht möglich, nach Frankfurt.

Zunächst arbeitete er als Putzkraft mit einem Vertrag über wenige Monate, der eine feste Summe für Putzflächen, die er zu reinigen hatte, überstieg bei Weitem, was er hätte in der vereinbarten Zeit machen können. Er machte er notgedrungen unbezahlte Überstunden. Trotzdem wurde er bei der ersten Ausschreibung wieder versucht er seither Arbeit zu finden. Aber wenn man feststellte, welche Nationalität er hat, bist Zigeuner, für dich haben wir leider keine Arbeit.“ In gebrochenem, aber bestens versuchtem Rumänisch sprach Constantin mit verzweifelt-vibrierender Stimme: „Ich habe Kinder. Ich liebe sie. In Deutschland komm in Deutschland nix für... [Sozialleistungen] – muss für Arbeit. Darum bin ich nicht in Deutschland. Arbeit. Arbeit ist gut. Sitzen ist nix gut. Und ich keine Chance.“

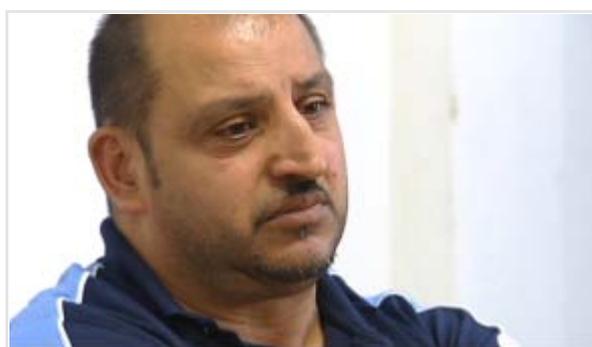
Doch noch ergreifender als seine Worte, ist sein Gesichtsausdruck und seine Augen: In ihnen steht die Verzweiflung, aber auch Energie. Vielleicht die Kraft der Verzweiflung. Doch wenn er sagt „Und ich keine Chance“, ergreift mich die Traurigkeit seiner Augen. Es ist zum Weinen.

Folge "Bretterblog"

Erhalte jeden neuen Beitrag  
in deinen Posteingang.

Schließe dich 807 Followern an

Erstelle eine Website mit  
WordPress.com



Es ist dies  
einer der  
ergreifendsten  
und

Leonas Constantins Traurigkeit über seine Situation ist tief bewegend. Er möchte seiner Familie aus eigener Kraft ein würdiges Leben ermöglichen.



Leonas Constantin ist verzweifelt: Er möchte unbedingt Arbeit, bekommt aber als Rom keine Chance.

Es ist eines der erschütterndsten Momente des neuen Dokumentarfilms „Roma in Frankfurt“, der am Sonntag Premiere im Kino „Mal seh'n“ feiert. Lange habe ich überlegt, ob ich ihn zum „Film des Monats“ machen kann. Denn seit Wochen und Monaten begleite ich die Entstehung des Films persönlich intensiv, kenne Rohmaterial, verschiedene Fassungen, Überlegungen und viele Protagonistinnen und Protagonisten des Films. Aber mich lässt das Schicksal dieser Menschen nicht los. Und deshalb schreibe ich diesen Blogpost, den man angesichts meiner Verbundenheit mit diesem Filmprojekt wohl kaum als Rezension bezeichnen kann.

### Der Film

„Roma in Frankfurt“ ist ein knapp 45-minütiger Dokumentarfilm, der keine „Fakten“ über „die Lebenssituation“ „der“ Roma in Deutschland zusammentragen will, sondern der den Roma, die in unserer Heimatstadt Frankfurt leben, zuhört, ihnen eine vernehmbare Stimme verleiht:

Da ist Maria Strauß. Aufgewachsen in der direkten Nachkriegszeit erinnert sie sich, wie sehr die Eltern, die die deutschen Konzentrationslager überlebt hatten, um das Wohl ihrer Tochter Maria fürchteten. Doch nicht nur das Trauma der KZs prägte das Leben: Denn die deutsche Mehrheitsgesellschaft, die noch wenige Jahre zuvor die Nazis an die Macht gewählt und die NSDAP und ihre Politik unterstützt oder zumindest geduldet hatte und damit die Verfolgung und Ermordung der europäischen Sinti und Roma verantwortete, wollte den „Zigeunern“, wie man die Sinti und Roma nannte, keine Wohnung und keine Arbeit geben. Es ist



Maria Strauß erzählt von ihrer Kindheit in Frankfurt der Nachkriegszeit: dem Hunger, der meist vergeblich

perfide. Aber in der Nachkriegszeit war ein häufiger Spruch: „Hol die Wäsche rein, Zigeuner sind in der der Stadt.“ Die Henker von damals warfen den Nachkommen ihrer Opfer „Unzivilisiertheit“ und „Kriminalität“ vor.

Dabei war gerade Frankfurt, so berichtet Joachim Brenner vom **Roma Förderverein**, ein „Vorreiter“ der Roma-Diskriminierung: Bereits Anfang der 1930er Jahre vor der sogenannten „Machtergreifung“ der Nazis hatte es an der Friedberger Landstraße ein Lager für Roma gegeben. Ende der 1930er Jahre kamen weitere in der Krupp- und in der Dieselstraße hinzu.

Bis heute ist in der breiten Bevölkerung kaum bekannt, dass die Verfolgung und Ermordung der Sinti und Roma während der NS-Zeit dem Holocaust an den europäischen Juden vergleichbar ist. Bis heute gibt es massive Vorurteile. Viele Menschen sprechen weiterhin verächtlich von „Zigeunern“. Spricht man mit Maklern, so preisen sie gegenüber Vermietern nicht selten ihre Dienste mit folgendem Verweis: „Bei den Mietinteressenten wissen Sie ja gar nicht, ob es vielleicht Roma sind. Wir überprüfen das für Sie, damit Sie keine Roma in ihrer Wohnung sitzen haben.“ So erlebt zuletzt vor wenigen Monaten. Deshalb erzählt Maria Strauß gemeinsam mit ihrer Schwester Ursula Rose in Schulen über das Leben ihrer Eltern und wie die erlittenen Traumata auch ihr Leben seither prägen. Dem Holocaust an den Sinti und Roma widmet auch der Komponist Roger Moreno Rathgeb ein „Requiem für Auschwitz“ unter Rückgriff auf traditionelle Roma-Musik, das vor einigen Monaten durch das Roma und Sinti Sinfonieorchester Frankfurt uraufgeführt wurde.



Dirigent des Roma und Sinti Sinfonieorchesters ist Ricardo Sahiti.

Geleitet wird das Roma und Sinti Sinfonieorchester von Ricardo Sahiti, der aus dem Kosovo stammt, und im Film „Roma in Frankfurt“ erzählt, wie er von der Musik fasziniert war und in Belgrad und Frankfurt Musik studierte. Die Musik war seine Chance – er nutzte sie. Auch solche Geschichten schreibt das Leben von Roma in Frankfurt. Dabei geht es Sahiti auch um die Pflege des kulturellen Erbes der Roma, einem Anliegen, dem sich auch Jano Strauß, der Enkel von Maria Strauß, verpflichtet fühlt. Er ist in Frankfurt geboren und aufgewachsen, liebt diese Stadt und fühlt sich als deutscher Rom, der die Roma-Kultur erhalten will.



Wie schwierig aber ein

Ein echter „Frankfurter Bubb“: Jano Strauß, Enkel von Maria Strauß, liebt die traditionelle Roma-Kultur, deren Aussterben er befürchtet.

„normales“ Leben als Rom in Frankfurt ist, beschreibt sein Freund Janosch Kelz, der davon träumte Fußballprofi zu werden,

bis seine Karriere durch Verletzungen endete bevor sie richtig begonnen hatte. Seinen Mannschaftskameraden vom FSV Frankfurt erzählte er dabei lieber nicht, dass er Rom ist, zu sehr fürchtete er Ausgrenzungen und Diskriminierungen, die er alltäglich erlebt: „Wenn ich bei Galeria Kaufhof oder REWE einkaufen möchte, kommt oft ein Kaufhausdetektiv hinter mir her,“ erzählt er um nach einer kurzen Pause anzufügen: „Finde ich traurig, dass die kein Vertrauen haben in die Menschen, die haben ja Videokameras. Das reicht doch. Da müssen sie nicht noch andere Personen hinterher schicken zum Kontrollieren.“

Dabei staunt man, wenn Janosch erzählt, wie er in Ungarn nicht zur Schule gehen konnte, stets zu Hause mit Schulbüchern lernte und welche Motivation er dabei verspürte. Ähnlich ging es Andra Marica, die in Deutschland geboren wurde und der deshalb in Rumänien der Kindergarten- und Schulbesuch verwehrt blieb. Doch sie wollte eines Tages einen Beruf erlernen. Also brachte auch sie sich autodidaktisch Lesen und Schreiben bei. Seit zwei Jahren ist sie in Deutschland, spricht fließend Deutsch, hat einen Schulabschluss gemacht und mehrere Praktika hinter sich. „Jetzt will ich einen guten Job haben und alles richtig machen“, erzählt sie mit einem Lächeln im Gesicht.

Dies sind sicherlich zwei positive Geschichten. Ihre Bildungsabschlüssen hätten Janosch und Andra dabei niemals ohne die Hilfe des **Roma Fördervereins** von Joachim Brenner und der vom Verein betriebenen und staatlich anerkannten Schule, der „**Schaworalle**“, die von Sabine Ernst geleitet wird, machen können. Beide, Brenner und Ernst, arbeiten seit Jahren unermüdlich und bis zur Erschöpfung um die Lebensbedingungen der Frankfurter Roma zu verbessern. Bewundernswert ist nicht nur ihr Einsatz, sondern auch, wie vielen Menschen sie haben helfen können auf eigenen Beinen zu stehen und sich eine Existenz aufzubauen. Dabei ist Bildung freilich nur der erste Schritt. Eine Anstellung selbst mit einer Ausbildung zu bekommen, ist für Roma immer noch wesentlich schwieriger.



„Jetzt will ich einen guten Job haben und alles richtig machen“, erzählt Andra Marica, die lange nicht zur Schule gehen durfte, sich autodidaktisch bildete und innerhalb von zwei Jahren Deutsch lernte und einen Schulabschluss machte.



Joachim Brenner leitet den Roma Förderverein, der umfangreiche Beratungs- und Hilfsangebote für Roma bereitstellt und Träger der „Schaworalle“ ist.

Geschafft hatte dies Sonja Böttcher. Sie war ein anerkannter und sozial integrierter Bestandteil eines Betriebs – eine



Sabine Ernst leitet die „Schaworalle“, Schule und Kindertagesstätte für Frankfurter Roma. Dabei steht die Einrichtung selbstverständlich auch für nicht-Roma Kinder offen.

Tatsache, die man sich bei einer Frau mit einer solch positiven Ausstrahlung auch kaum anders vorstellen kann. Doch alles änderte sich an dem Tag, als ihre Familie auftauchte und mit ihr Romanes, die Sprache der Roma, sprach. Von einem Tag auf den anderen sprachen die Kollegen nur noch das Nötigste mit ihr, die Spinde waren geschlossen, die Geldbörsen verschwanden von den Tischen. Seit Monaten kannten sie Sonja Böttcher als Kollegin. Aber einer Roma wollten oder konnten sie nicht vertrauen. Angesichts solcher Biographien kann es kaum verwundern, wenn Sabine Ernst im Film erzählt, dass die meisten Roma-Kinder auf einen Beruf in der Selbstständigkeit hoffen. Wer sollte von einer Mehrheitsgesellschaft abhängen wollen, die geprägt ist von Diskriminierungen und Vorteilen?!

Heute ist  
Sonja  
Böttcher



Sonja Böttcher erlebte Diskriminierung am Arbeitsplatz als deutlich wurde, dass sie Roma ist. Dabei hatte sie sich bis dahin gut mit ihren Kolleginnen und Kollegen verstanden.

Sozialarbeiterin im **Diakoniezentrum „Weser 5“**. Dort unterstützt sie Obdachlose, wie Elena Gunici und ihre Freundin Elena Ispas. Auf Frankfurts Einkaufsstraße „Zeil“ betteln sie, verdienen manchmal nur wenige Euro pro Tag, manchmal 15-20 Euro. Den Löwenteil dieses Geldes schicken sie zu ihren Familien nach Rumänien, denn – so erzählen beide – in Rumänien könnten sie als Roma ohne Ausbildung niemals so viel Geld an einem Tag verdienen. Und obwohl Elena Ispas wegen ihrer Kinder in Deutschland ist, fragen diese sie regelmäßig, wann sie wieder nach Hause kommt. Als sie das erzählt, sieht man ihr das schlechte Gewissen und ihre Selbstvorwürfe an. So wie Elena Ispas geht es vielen Frauen. Längst ist die mit der Arbeitsmigration verbundene **Trennung von Familien zu einem gravierenden europäischen Problem geworden** – dem Integrationsprozess zum trotz.



Elena ist obdachlos. Mit dem Geld, das sie auf dem Frankfurter Hauptbahnhof oder der Hauptwache bettelt, versorgt sie ihre drei Kinder in Rumänien.

Elena Gunici kam einst mit ihren Kindern nach Frankfurt. Doch sie mussten zurück nach Rumänien, denn die staatlichen Behörden drohten ihr, die Kinder wegzunehmen, da sie keine feste Anschrift vorweisen konnte.

So geht es vielen: Zwar verfügt Frankfurt über Notunterkünfte zum Beispiel im Ostpark. Diese kann man nur beziehen, wenn man „anspruchsberechtigt“ ist; dies sind vor allem Kranke, Alte und Kinder. Doch nach wenigen Monaten müssen die Bewohner die Notunterkünfte wieder verlassen und leben meist erneut auf der Straße. Joachim Brenner fasst zusammen: „Dann gibt es diesen Teufelskreis, der sieht so aus: Wenn die Familie wieder aus der

Notunterkunft auf der Straße ist, wird seitens des Jugend- und Sozialamtes zu der Familie gesagt: Passt auf, das Wohl des Kindes ist nicht gewährleistet, denn du hast keine Unterkunft mehr. Entweder wirst du Abhilfe schaffen, indem du ausreist zurück nach Rumänien oder Bulgarien oder wir sehen uns genötigt die Kinder wegzunehmen.“

So kommt es, dass Menschen wie Elena Gunici und Elena Ispas Geld für ihre Kinder in der fernen rumänischen Heimat erbetteln. Dankbar sind sie für die Hilfen, die ihnen und vielen anderen Roma in Frankfurt angeboten werden durch Institutionen wie das **Diakoniezentrum „Weser 5“**, den **Roma-Förderverein**, die „**Schaworalle**“ aber auch Freiwillige, wie den Arzt Dr. Andreas Illes, der jede Woche ehrenamtlich eine Sprechstunde für nicht-versicherte Patienten anbietet. Hinzu kommt der Kampf des Deutschen Gewerkschaftsbundes gegen die Ausbeutung der Arbeitsmigranten. Besonders hervor tut sich hier Mihai Balan, dessen Arbeit jüngst eine ausführliche Würdigung in der Presse erfuhr. Aber all das lindert nur die größte Not.

## Epilog

All dies sind Ausschnitte aus einigen Biographien, die der Dokumentarfilm „Roma in Frankfurt“ zeigt. Es sind bewegende Geschichten, beeindruckende Menschen und erschreckende Verhältnisse, die mit der öffentlichen Diskussion um Sozialschmarotzer, Arbeitsverweigerer und Kriminalität nichts zu tun haben. Einmal mehr merkt man: Nicht *über* Roma müssen wir sprechen, sondern *mit* ihnen.

Im Film fasst dies Ahmed Bouchada, Schüler einer Schule nahe Frankfurt, so zusammen: „Normalerweise hat jede Kultur ihre Vorurteile und man weiß eigentlich auch, dass diese Vorurteile nicht stimmen. Bei den Sinti und Roma kennt man nur die Vorurteile, wir kennen gar nicht die wahre Seite.“



Er war schon auf dem besten Weg Profifußballer beim FSV Frankfurt zu werden. Dann stoppten ihn Verletzungen. Jetzt hofft Janosch Kelz mit seinem Schulabschluss auch einen Job oder einen Ausbildungsplatz zu finden.

Einen kleinen Schritt, um dieser Situation Abhilfe zu verschaffen, will der Film „Roma in Frankfurt“ leisten. Zurück bleibt der sehnliche Wunsch, dass auch die Protagonistinnen und Protagonisten des Films davon profitieren werden: dass Jano Strauß, Janosch Kelz und Andra Marica nicht vergebliche Hoffnung in ihren Schulabschluss gesetzt haben. Dass Elena Gunic und Elena Ispas dereinst mit ihren Kindern gemeinsam sicher in Frankfurt leben können. Und dass Leonas Constantin Arbeit bekommt um sich und seinen Kindern ein würdiges Leben aus eigener Kraft ermöglichen kann. Dann werden auch seine traurigen Augen wieder strahlen können.

Der Film:

„Roma in Frankfurt“

Dokumentarfilm der „[Margit-Horvath-Stiftung](#)“

Gefördert durch die Mainova AG

Laufzeit: ca. 45 Minuten

Verantwortliche Filmemacher: Ulrike Holler, Cornelia Rühlig und Otto Schweitzer

Vorstellungen:

Premiere: Sonntag, 4. Mai, 11 Uhr und 12.30 Uhr

Kino „[Mal seh'n](#)“, Adlerflychtstr. 6, 60318 Frankfurt

Begrüßung durch Nargess Eskandari-Grünberg (Frankfurter Dezernentin für Integration) und Dr. Jürgen Richter (Geschäftsführer der AWO Frankfurt)

Beide Premierenvorstellungen sind ausverkauft!

Weitere Vorstellung:

Mittwoch, 18. Juni 20.00 Uhr, Kommunales Kino Walldorf, Mörfelder Straße 20, 64546 Mörfelden-Walldorf. Kartenreservierung über die [Homepage der Margit-Horvath-Stiftung](#).

Erworben werden kann die DVD für 10 € über die [Margit-Horvath-Stiftung](#).

Mehr zum Thema [Sinti und Roma auf dem Bretterblog](#)? [Einfach hier klicken](#).

Weitere Filme und Bücher des Monats gibt's hier [zusammengestellt](#).

**Bewerten:**



Premierenplakat des Films „Roma in Frankfurt“.



**Teilen mit:**

- [Twitter](#)
- [Facebook](#)
- [E-Mail](#)
- [Google](#)
- 

Lade...

**Ähnliche Beiträge**

**Film des Monats: Mama illegal – eine europäische Katastrophe**

In "Buch des Monats"

**[Medium des Monats] Zvi und seine Mundharmonika**

In "Buch des Monats"

**Neues aus Israel**

In "Links"

Tags: *Buch des Monats, Deutschland, Film des Monats, Filme, NS-Zeit, Rassismus, Rezension, Roma, Sinti und Roma*

## Ein Kommentar



Neuer Film: Wie leben Roma in Frankfurt? | menschenhandel heute · 3. Mai 2014 - 13:01 · [Antwort](#)

[...] Beitrag ist ursprünglich auf dem Bretterblog als "Film des Monats" erschienen. Das Bretterblog kommentiert regelmäßig Themen internationaler Politik. Rezensionen zu [...]

## Kommentar verfassen

Gib hier Deinen Kommentar ein ...

[IB Online \(3/4\): Eine kleine Netzschau](#)

[IB Online \(1/5\): Eine kleine Netzschau](#)



Folgt uns per E-Mail:

SchlieÙe dich 807 Followern an

SUCHE

#### LETZTE KOMMENTARE

- Kommentar zu IB Online (4/11): Eine kleine Netzschau von Stefan Wender 24. November 2014
- Kommentar zu Blogs and Beyond – Die Wissenschaft im Web 2.0 jenseits von Blogs von Peter Dirscherl 16. November 2014

#### TWITTER

- Regionale Kooperation und Integration im sub-Sahara Afrika – Eine dritte Welle der Regionalisierung? [wp.me/p2tUkv-15f](http://wp.me/p2tUkv-15f) | 2 days ago
- RT @theorieblog: Willkommen in der Bloglandschaft: "Theorieleben" verbindet politische Theorie und aktuelle Ereignisse <http://t.co/PULYIAaG...> | 2 days ago

#### BLOGROLL

- A View From the Cave
- Aidnography
- ArmsControlWonk
- Chris Blattman
- Conflict & Security
- Göttinger Institut für Demokratieforschung
- Inner City Press
- International Law Observer
- International Security Discipulus
- IR Blog (Berlin)
- ISN Blog ETH Zürich
- Jihadica
- Junge UN Forschung
- Junge Wissenschaft im öffentlichen Recht
- Justice in Conflict

- [Kings of War](#)
- [menschenhandel heute](#)
- [Mobilizing Ideas](#)
- [Political Violence @ a Glance](#)
- [Sakranut](#)
- [sicherheitspolitik-blog.de](#)
- [Stephen M. Walt](#)
- [The Duck of Minerva](#)
- [The Monkey Cage](#)
- [theorieblog.de](#)
- [Theory Talks](#)
- [Thought Economics](#)
- [UN Dispatch](#)
- [University of Notre Dame – Peace Policy](#)
- [Why Nations Fail](#)
- [World Peace Foundation – Reinventing Peace](#)
- [zoon politikon](#)

#### META

- [Registrieren](#)
- [Anmelden](#)
- [Beitragsfeed \(RSS\)](#)
- [Kommentare als RSS](#)
- [Bloggen Sie auf WordPress.com.](#)

---

[Bloggen Sie auf WordPress.com.](#)

The Origin Theme.